

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Mittwoch den 30. Juli.

1902.

Für die Monate August, September werden
noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Agrarische M.-H. und Baderfunde.

Von der brandenburgischen Landwirtschaftskammer war Herr Professor Dr. Fischer in Halle vor einiger Zeit beauftragt worden, durch M.-H. und Baderfunde mit in- und ausländischen Weizenarten und Mehl aus solchen festzustellen, ob das Mehl aus deutschem Weizen nach Ergiebigkeit, Güte und Geschmack des aus ihm hergestellten Badeswertes dem Mehl aus ausländischen Weizen vorzuziehen, eine Vermischung des deutschen Weizens mit ausländischem daher nicht nur entbehrlich, sondern sogar nachteilig sei. Den Erwartungen der Landwirtschaftskammer hat Herr Fischer vollkommen entsprochen. In einer Broschüre „Zusammengemischtes Mehl und Baderfunde mit inländischem und ausländischem Weizen berichtet Herr Fischer über seine Experimente; er kommt zu dem Ergebnis, daß die Baderfähigkeit des Mehles aus inländischem Weizen die des Mehles aus ausländischem Weizen bei weitem übertrifft, und daß der ausländische Weizen nur als Hülfsmittel anzusehen und für sich überhaupt nicht im Stande sei, ein baderfähiges Mehl zu ergeben, dazu vielmehr erst fähig sei, wenn er diese Eigenschaften durch Vermischung und Veredelung mit inländischem deutschen Weizen erhalte. Die Versuche Fischers sind von der agrarischen Presse natürlich mit großem Beifall aufgenommen und gefeiert worden; die Müller und Bäder haben an ihnen aber sehr viel auszusagen, zumal da Herr Fischer mit Vorwürfen gegen die deutsche Müllei und Baderlei durchaus nicht sparsam ist. Nach seinem Urtheile sind die deutschen Müller und Bäder in ihrer großen Mehrheit durchaus rückständig; nur die kleinen Müller, die lediglich für den Lokalbedarf arbeiten und dabei lediglich deutschen Weizen benutzen, sind die wahren Meister ihres Faches. Der gelehrte Professor sagt es, also muß es wahr sein: unsere Müllei, die bis zum Grade des neuesten Mühlensregulativs eine große und steigende Ausfuhr hatte, deren technische Einrichtungen die denkbar besten und deren technische Leiter hervorragende Sachverständige sind, ist nicht im Stande, wirklich gutes Mehl herzustellen, und Müller und Bäder vereinigt nähren das deutsche Volk mit minderwertigem Brot; das Volk aber ist dumm genug, sich das gefallen zu lassen, obwohl es das beste Brot genießen könnte, wenn von der Müllei nur deutscher Weizen verwendet würde. In der letzten Nummer der „Allg. Dtsch. Mühlens-Ztg.“ unterzieht der Mühleningenieur P. J. Janssen in Charlottenburg die Versuche Fischers einer scharfen, aber nicht ungerechten Kritik. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle auf die technischen Erörterungen näher einzugehen; aber darin darf man ihm gewiß zustimmen, daß die deutschen Müller ausländischen Weizen nicht erwerben, weil es eben ausländischer ist, daß sie vielmehr mit Freuden bereit wären, den einheimischen Weizen zu bevorzugen, wenn die deutsche Landwirtschaft im Stande wäre, eine Weizenqualität zu liefern, deren Mehl für ein Gebäck, wie es der Consumant verlangt, ausreichend ist. So lange aber die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den nötigen Weizen in der erforderlichen Güte und in der erforderlichen Menge zu liefern, so lange wird im Interesse des Consumanten die Verwendung ausländischen Getreides notwendig sein. Daran können weder Herr Fischer noch die Landwirtschaftskammer etwas ändern.

Der Kerikale Aufstand gegen die Schließung der französischen Ordensschulen.

In Paris hatte man am letzten Sonntag mit Rücksicht auf die angelegentlichen Kundgebungen der Kerikalen umfangreiche polizeiliche Maßnahmen getroffen und die ganze Garnison conflagriert. Die Befürchtungen haben sich aber als übertrieben herausgestellt. Zwar sind in Paris ebenso wie in den Provinzen zahlreiche Kundgebungen am Sonntag veranstaltet worden, es hat dabei Zusammenstöße und Verhaftungen gegeben, die aber nichts bedenklichen Charakter getragen haben. In Paris wurden im Laufe des Sonntags ungefähr 100 Personen verhaftet, vier von ihnen wurden in Haft behalten. Zwölf Personen sind im Laufe des Tages schwer verwundet worden.

In Paris thun sich bei den Kundgebungen gegen den Schluß der Ordensschulen die Frauen hervor. Wir haben schon gemeldet, daß Damen der höchsten Aristokratie vor einigen Tagen den Versuch gemacht haben, Frau Loubet zur Mitwirkung gegen die Maßnahmen der Regierung zu bestimmen. Frau Loubet aber, die gerade im Begriff war, mit ihrem Gemahl in die Sommerfrische abzureisen, hat die Damen gar nicht empfangen. Diese erklären nunmehr im „Gaulois“, sie hätten sich im Gylse nur aus Höflichkeit entschuldigt, daß sie ihren Besuch bei Frau Loubet nicht früher angemeldet hätten. „Wir haben“, sagen sie, „von Frau Loubet keine Audienz zu verlangen, denn nur von souveränen Personen erbietet man Audienzen. Wenn Madame Loubet solche Förmlichkeiten in Anspruch nimmt, würde sie bald sich bössigen Sitten ergeben. Uebrigens ist es nirgends Gebrauch, Damen in der Hinterloge warten zu lassen, wie es uns geschehen ist. Alle Frauen, reich und arm, bleiben künstlich eng verbunden für die Freiheit ihres Glaubens, und die Regierung, die es wagt, die Hand auf ihre Kinder zu legen, wird sie überall gegen sich finden.“

Die sämtlichen Kundgebungen in Paris verliefen am Sonntag zwar unter großem Lärm und hielten viel Polizei auf den Beinen, waren aber sonst unerheblich. Auf dem Concordienplatz begnügte sich die Menge damit, zu schreiben. Man lachte und hatte die Polizei zum Besten wegen ihrer Bemühungen, beide Parteien auseinander zu halten. Auf dem Concordienplatz fanden die Sozialisten, die Gongreganisten hielten die Champs Elysees besetzt. Von Zeit zu Zeit suchten die beiden Trupps einander zu gerathen, und die Polizei hatte ihre liebe Noth, dies zu verhindern. Dabei kam es gelegentlich zu Schlägereien und auch ohne Verhaftungen ging es nicht ab. Hier schrie man: „Nieder mit den Pfaffen!“ dort: „Es lebe die Freiheit!“ In der Avenue Gabrielle sangen nachmittags Teilnehmer einer antiklerikalen Gegenkundgebung an, mit Steinen, Erde und mit ihren Hüten zu werfen. An der Ecke der Rue Royale trugen Sozialisten eine Pfaffenfappe herum und riefen: „Nieder mit den Pfaffen!“ Mehrere Verwundungen gab es, als einige hundert Anhänger der Gongreganisten, geführt von einem kerikalen Deputierten, gegen 6 Uhr in den Champs Elysees mit den Sozialisten zusammenliefen.

Auch in den Provinzen nahmen die Kundgebungen keinen bedrohlichen Charakter an. In Lyon waren sich in einem Café am Sonntag Abend Sozialisten und Kerikale gegenseitig mit Tomaten. Zu einem heftigen Zusammenstoß kam es an dem Eingange des Saales, an dem Jules Roche gegen das Vereinsgesetz protestierte. Aus Lille wird eine Schlägerei gemeldet mit Verletzung mehrerer Personen und zahlreichen Verhaftungen.

Alle diese Kundgebungen sind nutzlos, da die Regierung an ein Nachgeben nicht denkt. Auf einem Banket in Mache-sur-Yon, welches sich auf die Einweihung eines neuen Stiefstandes schloß, hielt der Kriegsminister Aubré eine Rede, in welcher er die Thätigkeit Waldeck-Rousseaus feierte und erklärte, das Ministerpräsident Combes entschlossen

sei, diese Thätigkeit aller Hindernisse ungeachtet fortzusetzen, bis das Ziel erreicht sei. Um den Ministerpräsidenten stehe eine Schaar von Männern, ein Ministerium, das wie er davon überzeugt sei, daß auf politischem Gebiete keine Freiheit möglich sei unter der Tyrannei der Kerikalen.

Die Schließung der Ordensschulen ist nunmehr überall durchgeführt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Galizien hat der Feldarbeiterstreik noch an Ausdehnung gewonnen. In Husiatyn wurde am Freitag eine Versammlung von Gutsbesitzern und Gutsverpächtern unter dem Vorhitz des Abg. Grafen Adam Goluchowski abgehalten, in der sich nach der „Neuen Freien Presse“ die Mehrzahl gegen die Gewährung von Zugeständnissen an die streikenden Bauern erklärte und schleunige Intervention der Regierung forderte. Andere, mit dem Landtags-Abgeordneten Ritter von Gienst an der Spitze, traten dafür ein, es seien in diesem Jahre den streikenden Feldarbeitern noch Conzessionen zu machen, nachher aber solle keinem der Streikenden Beschäftigung auf den Gutsböden gegeben werden. Einer der Gutsbesitzer bezeichnete es als notwendig, daß die Regierung Militär zur Verhinderung der Feldarbeiten, wie dies in Russland der Fall zu sein pflege, zur Verfügung stelle. Die Versammlung wählte ein Comité, welches unter Führung des Abg. Grafen Goluchowski die Vereinshauptmannschaft um energisches Einschreiten angehen wird. Nach wie vor wird der Widerstand der Streikenden geführt durch die ruthenische Geistlichkeit und ruthenische Studenten. Ein ruthenischer Studententag in Lemberg beschloß am Samstagabend, an die ruthenischen Universitätslehrer die Anforderung zu richten, sich in die Landbezirke zu begeben, an der Streikation der ruthenischen Bauern lebhaft theilzunehmen und überall Streikcomités zu organisieren. Aus einzelnen Bezirken kommen Meldungen über kleinere Gewaltthatigkeiten der ausländischen Feldarbeiter. Auch Brände von Wirtschaftsgebäuden in Bezirke Jboraz werden ihnen zur Last gelegt.

Frankreich. An die französischen Chauvinisten richtet ein russisches Blatt eine derbe, aber berechtigte Mahnung. Die feinsten durch Deutschfreundlichkeit ausgezeichnete „Nowosti“ spottet über die „hysterischen Klagen der Pseudopatrioten“ in Frankreich, die in diesen Tagen eine Hege gegen Waldeck-Rousseau veranstaltet hätten, weil er sich dadurch verständig habe, daß er auf seiner Nordlandfahrt mit Kaiser Wilhelm gesprochen. Obwohl das Gespräch politische Fragen nicht berührt habe und gewöhnliches Salongespräch gewesen sei, werde Waldeck-Rousseau in pseudopatriotischen französischen Blättern beinahe des Verraths angeklagt. „Natürlicher Weise ist es nicht schwer, auf dieser Seite des Pseudopatriotismus zu spielen, aber wie banal und sinnlos ist dieses Spiel!“ Der gegen Waldeck-Rousseau gerichtete Tadel sei „um so empörender, als dieser hervorragende Staatsmann eben erst dem Lande unschätzbare Dienste geleistet, es von den Gefahren eines neuen Boulangerismus und von den Intriquen der Kerikalen errettet hat. Statt ihm dankbar zu sein, beschuldigt man ihn mit ungläublichem Leichtsinne und unbegreifbarer Bosheit des Verrathes. Gegen dieses Uebel muß mit allen Kräften angeknüpft werden, da es eine beständige Gefahr für den europäischen Frieden bildet. Kaiser Wilhelm selbst hat seine Freundschaft in genügender Maße an den Tag gelegt, so daß man irgend welche Zweifel wegen seiner Absichten nicht hegen kann. In Frankreich denkt die ungeheure Majorität des Volkes nicht an die Revanche. . . Die Pflicht der europäischen Presse ist es, diese friedliche Stimmung auf jegliche Weise zu unterstützen und gegen die verbrecherischen und empörenden Versuche der

er Holz darauf legte, dieses entzündete und schließlich zur Explosion führte. Am nächsten Morgen zeigte es sich, daß der Inhalt der Geschütze wohl geladene und erhalten worden war, wie aber eine Scene aus der Geschichte in einer Weise vorvertheilt werden sollte, wie sie der Behälter sich wohl nicht hätte zuführen lassen. Einer der Kanonen rief nämlich mehrere Untergenossen zusammen, und nach eingehender Beratung wurde aus Ziegelsteinen, Holz und anderem Material ein verächtlicher Altar erbaut, so wie man es in der Schatzkammer des Königs zu sehen. Das Kind wurde wieder geladene und trockene Holz noch ringsum angebracht. Zum Opferthier war das etwa zwölfjährige Schwesterkind eines der Kanonen auserselbst. Das Kind wurde auf das Reißig gelegt, festgebunden und dann der Stroh unten angezündet. Unter einer Scheune verbrannte warteten die Kanonen das Weitere ab. Doch auch hier schloß sie in der Geschichte, eine höhere Macht die schützende Hand über dem Opfer zu halten. Das Kind hing an zu schreien und zu trampeln, der Stroh geriet ins Wanken und schürzte zusammen, wobei das Mädchen unversehrt zur Erde glitt. Durch das Geschrei aufmerksam geworden, eilten einige Nachbarn heran, die gerade noch zur rechten Zeit kamen, um die kleine noch in Sicherheit zu bringen und den Brand, der wie die Poenae Zeitung schreibt, noch größere Dimensionen anzunehmende drohte, zu unterdrücken. Bei diesem Unglück entsetzt kamen die Kanonen in unmittelbarer Nähe ein mit Stroh gefüllter Stall befand, der bei der herbeieilenden Wirtinlichkeit den Flammen unversehrt zum Opfer gefallen wäre.

Wer hat den Vortritt? Unter dieser Epigramme berichtet die Charlottenburger „Neue Zeit“ von folgendem kaum gläublichen Vorfall: „In einem Zuge des letzten Monats verließ der Herr v. ... die Hauptstadt und besaß sich gerade an der Westküste, als von der Berliner Straße her eine Abtheilung der Feuerwehre durch die Westküste eilte, um bei einem Brande Hilfe zu leisten. Der Hauptmann einer Compagnie des Garde-regiments wußte mit keinem Selbst, die Feuerwehre möge halten. In die Soldaten vorbeigetragen sein. Einer der Brandmeister, die Feuerwehre führte, beachtete jedoch dieses Signal nicht und so fuhr dem Feuerwehre vollen Schritt weiter, so daß die Truppen anzuhalten mußten. Man sollte meinen, daß jedermann dieses Verhalten des Führers der Feuerwehre als durchaus correct ansehen müßte. Die Angelegenheit hatte jedoch ein Nachspiel. Der Hauptmann reichte bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein; er forderte eine Verhaftung des Führers der Feuerwehre, weil dieser das Vorbestehen eines in geschlossenen Räumen befindlichen Zupferwerks gelüftet hätte. Er soll sogar seine Ansicht dahin geäußert haben, daß im Verhörgeschehen ein Offizier berechtigt sei, das Weiterfahren der Feuerwehre mit Gewalt zu verhindern. Die Staatsanwaltschaft gab die Weisung, daß der Hauptmann an die Charlottenburger Amtsanwaltschaft und diese an den Magistrat weiter. So wie wir uninteressiert sind, hat sich der Magistrat auf den Standpunkt gestellt,

daß die Feuerwehre unter allen Umständen den Vortritt habe. Wenn sie auch nur wenige Minuten Verzicht mit Geraden lang aufgeben würde, so könne dieses dementsprechend die Leben verloren gingen. Wie veraltet, ist der Berliner Polizeipräsident bereits inwieweit erfuhr worden, daß zu wissen, die Regimentscommandeure möchten ihre Offiziere anweisen, daß die Truppen in Zukunft in derartigen Fällen der Feuerwehre Platz machen.

Das Kino an den den deutschen Handelskassette gelangt sich im letzten Jahre mehr. Aus der Reichsliste geht hervor, daß besonders Gewicht auf größere Frachtdampfer gelegt wird, die hauptsächlich Maschinenteile zu befördern haben. Es waren vorhanden an Dampfern mit Rauminhalt: über 2000 Td. Brutto über 6000 Td. Br. u. l.

1897	268	13
1898	286	18
1899	303	21
1900	324	22
1901	369	41

Innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren vermehrte sich die Zahl der Dampfer von über 2000 Td. Brutto-Raumgehalt also um 101 Schiffe diejenige der Dampfer von über 6000 Td. um 28. Das ist der beste Beweis für eine immer mehrwachsenden hervorragenden Beteiligung der deutschen Flotte an der Weltfahrt, welche auch der deutschen Meere nach Vervollständigung strebt. Das größte deutsche Dampfschiff hat einen Brutto-Raumgehalt von 16500 Tonnen. 21 Dampfer verfügen über 10000 Td. Diese sind erst in den letzten Jahren entstanden und fast alle auf deutschen Werften erbaut worden. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, ehe auch schwimmende deutsche 20000-Td.-Dampfer auf dem Meer.

(Die stolzen Herren Raimaner) Im „Lohnschneiderei-Zuge“ wurde vor einigen Tagen mitgeteilt, daß auf der elektrischen Straßenbahn Welteranthen-Kölnberg für die „Liebe Schulpflicht“ Fahrkarten zu besonders billigen Preisen ausgegeben werden. Das hat dem genannten Blatt folgende Zuschrift von vier interessierten Primanerinnen eingetragen: „Schönheit des „Lohnschneiderei-Zuges“! Was sollen wir denn bei der Beschaffung des Fahrpreises für die liebe Schulpflicht unbedarft, so weihen wir Sie gegen den betreffenden Verkehr darauf hin, daß doch unter dieser lieben Schulpflicht die Gymnasialisten von Welter begn. Oberlehrerinnen zu verstehen sind, welche in Koblenz das Königliche Gymnasium oder das Realgymnasium besuchen. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß man wohl geneigt ist, „Liebe Schulpflicht“ die Schüler der unteren Klassen ein „Wohlfühlrecht“ zu gewähren, müssen uns auf's Entschiedenste dagegen zu wehren, eine „Wohlfühlrecht“ genannt zu werden. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß sich unter „Lieber Schulpflicht“ Raimaner von 18-20 Jahren befinden, die wohl eine achtungsvolleren Titel verdienen als „Liebe Schulpflicht“. Wir weisen Ihnen so handlungsfähigen Namen zurück und verbieten uns ein für allemal eine solche Bezeichnung.“

(Tragisches Geschick) Am Sonntag Abend hatte, wie erst jetzt bekannt wird, der Bahnbedienter A. H. auf Differenz den Befehl erhalten, die Eisenbahnlinie zwischen einer besonderen Revision zu unterziehen, weil der Kronprinz bald nachher die Strecke passire. Am anderen Morgen fand man die durch Liebesfahre scheinlich verfallene Leiche des Bahnbedienters auf den Schienen liegen.

(Eine Liebes-Gräbelle) Deren Beihilfe der besten Gesellschaft angehören, spielte sich dieser Tage in Raimanen ab. Einem Raimaner, einer der statlichsten Offiziere des hiesigen 1. Regiments, war mit einer schönen und reichen jungen Dame verlobt. Vor Kurzem verlangte Frau'se Thys von ihrem Bräutigam, daß er auf seine Braut absehere. Einem Grund für ihr Annehmen nannte sie ihm, Der Offizier weigerte sich, das Gelübnis zu lösen und schwor, daß er nie einem anderen weichen würde. Anfang dieser Woche erklärte Frau'se Thys ihrem Verlobten von Neuem, daß sie ihn nicht betrauten wolle und für ihn nicht mehr zu sein wolle. Einem Grund für ihr Annehmen nannte sie ihm, Der Offizier weigerte sich, das Gelübnis zu lösen und schwor, daß er nie einem anderen weichen würde. Anfang dieser Woche erklärte Frau'se Thys ihrem Verlobten von Neuem, daß sie ihn nicht betrauten wolle und für ihn nicht mehr zu sein wolle. Einem Grund für ihr Annehmen nannte sie ihm, Der Offizier weigerte sich, das Gelübnis zu lösen und schwor, daß er nie einem anderen weichen würde. Anfang dieser Woche erklärte Frau'se Thys ihrem Verlobten von Neuem, daß sie ihn nicht betrauten wolle und für ihn nicht mehr zu sein wolle.

(Die älteste noch arbeitende Lokomotive) wird demnach außer Acht gelassen. Sie ist von George Stephenson für das Hutton-Kohlenbergwerk bei Durham erbaut worden und begann ihre Karibahn am 18. November 1825, drei Jahre vor der Eröffnung der ersten öffentlichen Eisenbahn bei Stockton und Darlington. Die Lokomotive zog einen Zug von sieben Wagen, die etwa 64 Tons wogen, mit einer Geschwindigkeit von vier engl. Meilen in der Stunde eine ziemlich hohe Steigung hinauf. Nach achtzig Jahren fast ununterbrochener Dienstleistung kann man die älteste vorhandene Lokomotive in Hutton gegenwärtig noch arbeiten sehen. Jetzt soll sie nun bald einen ehrenvollen Abgang in dem „Durham College of Science“ in Newcastle erleben. Auf einer ebenen Strecke konnte die alte Lokomotive 120 Tons mit einer Geschwindigkeit von zehn Meilen in der Stunde ziehen.

(Der Heber-Maler) Dame: „Sie müssen reifen, junger Freund, Gindrade genommen, Natur studieren.“ — Maler: „Ach Gott, umsächtige, wo finden Sie denn heute eine moderne Natur?“

Aussagen.

Hier finden Sie übermalt die Redaction dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Theresia Gebhardt
Aloys Reinhardt
Verlobt. Merseburg.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 1/4 Uhr entschlief nach längerem Leiden nach lieber Mann, unter innigst geliebter Vater, Schwieger- u. Großvater
Konrad Muscat
im 71. Lebensjahre, was tiefbetruert anzusehen die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 29. Juli 1902.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr vom hiesigen Friedhofe aus statt.

Bank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Ernestine Hädel**, drängt es uns, allen denen, welche während des schweren Lebens, sowie bei dem Verlangende der schweren Entschlafenen ihre Hilfe und Beistandung bezeugt haben, unseren herzlichsten Dank zu sagen. Besonders danken wir Herrn Pastor Bürger für die schönen und treuerlichen Worte am Grabe, sowie Herrn Cantor Kunze und seinem Schwägeren für die Großbeileidung. Die große Theilnahme bei dem Begräbnis und die reichliche Anteilnahme des Carpes der Beisetzenden wirkten auf unsere kühnere Beileidung sehr wohlthätig. Gott möge allen Lieben ein Vergeltung sein!

Franzosen. den 28. Juli 1902.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Julius Hädel.

Nur die Beweise bester Theilnahme bei der Beerdigung unserer Mutter
Karl Bach,
sowie für die Kranzgebenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtliches.
Bestimmungsung.
Nachdem-Bestrafungen auf öffentlichen Straßen unterliegen der Genehmigung der Begehrtheitsbehörde.
Diese Erlaubnis ist, wie ich hiermit Bestimme, stets bei mir einzuholen.
Merseburg, den 18. Juli 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Danneberg.

Laubhütten-Anhalt Reichenfels.
Das diesjährige Reichenfels für vorwärtige Teufelname findet am 17. August statt. Gewinne um Legitimationscheine zur Erlangung einer Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn sind baldigst an den unterzeichneten Director einzureichen.
Reichenfels, den 22. Juli 1902.
Zarand.

Königliche Lotterieverloosung.
Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse muß bei Verlust des Aushangs spätestens bis 6. August abends 8 Uhr erfolgt sein. Um den übermässigen Anhang der Spieler an den letzten Tagen von obigen Termine zu vermeiden, wird gebeten, die Erneuerung schon jetzt vorzunehmen zu lassen.
Der Einnehmer. **Curtze.**

Zwangsversteigerung.
Wittwag den 30. Juli cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Schützenhause hiersebst ein **Capla** an den Bestbieter gegen sofortige Zahlung.
Merseburg, den 29. Juli 1902.
Naumann, Gerichts-Vollzieher.

Obst-Verpachtung.
Die Obstmagaz der Gemeinde Neudorf soll **Sonabend d. 2. August cr., abends 7 Uhr,** im **Schmidt'schen Gasthause** meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
Neudorf, den 26. Juli 1902.
Der Gemeindevorstand.

Feld-Verkauf
Merseburg-Cenna.
Dieses Feldstück am Wege von Ebergau nach Reichenfels und an der Reichenfelscher Grenze ist zum Einzeln oder Ganzen verkauft werden. Auszahlung möglich, Restzahlung binnen 3 bis 6 Monate. Die Bedingungen liegen bei.
Fried. M. Kunth in Merseburg.

Schönes Wohnhaus
preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Ein **Väterschwein** ist zu verkaufen
Krautstraße 6.
2 **Väterschweine**, von 4 Stk., die Wahl zu verkaufen
Globigkauer Str. 20a.

Kinderwagen
noch neu billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gebr. Kinderwagen
(Gummireifen) billig zu verkaufen
Vorwerk 9.

Kapital-Gesuch.
12000 Mk. zu 5 % und 7000-8000 Mk. zu 4 1/2 % werden auf gute sichere Hypotheken von pünktlichem Zinszahler sofort oder später geliebt. Näheres bei **Wilm. Kirschfeld, Güterstr. 11a.**
Eine Stube u. Kammer sofort oder 1. Oct. zu vermieten
Vorwerk 20.

Eine Wohnung 2 Stuben, Schlafkammer, Küche, mit 3 Personen sofort geliebt. Nähe der Bahn. Fr. unter **W R** an die Exped. d. Bl. erheben.
Zwei mittlere Wohnungen in der 1. Etage der 1. October zu vermieten.
Stürzebecher, Burgstr. 13.

2 Familien-Wohnungen
im Preise von 180 und 114 Mark, zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in **Annensstraße 9, 1.**
Ein kleines Logis sofort zu vermieten und zu beziehen
Eine Wohnung 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, zu vermieten, 1. October zu beziehen
Globigkauer Straße 20a.

Wohnung
von Stube, Kammer, große Küche, Wasserleitung und Zubehör, Preis 150 Mark, sofort oder 1. October zu beziehen
Salleische Str. 36.
Eine Wohnung, von Stube, Kammer und Küche, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen
Reinhardt 26.
Freundliche Wohnung an einzelne Leute zum 1. October zu beziehen. Preis 90 Mark.
Wahlberg 3.

Weisse Manor 21
ist eine Monarchin-Wohnung, Nr. 22 die **Parterre-Etage,** sofort resp. 1. October d. N. zu beziehen. Zu erfragen im **Laden Nr. 23, F. Peoge.**

Globigkauer Str. 1
ist die erste Etage, welche bis 1. October von Herrn Secretär Peter bewohnt wird, sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen.
1. Etage Gothardtsstr. 35 zu vermieten.
Lauchstädter Strasse 7
eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör (Preis 120 Mk.), zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Muthäuser 6a.

Gothardtsstraße 31
ist ein Laden mit Wohnung preiswerth zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen.
Seydewitz.

Annensstraße 8
Familien-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. October zu beziehen.
Sehr freundliche Wohnung mit Zubehör der 1. October zu vermieten
Rossmarkt 12.

Eine Wohnung, große Stube, Kammer, Küche, Stall zu 102 Mk. zu vermieten
R. Ebeling, Seelstraße 13.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Wasserleitung, Holzgarten, Preis 240 Mark, 1. October beziehbar. Näheres durch **C. Heuschkel, Renner Straße 4.**

Möbliertes Wohnung
(Stube und Kammer) sofort zu vermieten
Schmalestraße 14.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Gothardtsstraße 28, 1 Tr.**

Eine **Deutschland-Marte**
fertig zum Aufhängen, in der Größe von 95 x 100 cm, liefern wir
Mark 1,00.

unsern geehrten Abonnenten für den außerordentlich billigen Preis von
Mark 1,00.
Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Hilfe geg. Bismarck, Timmermann, Gumburg, Fischerstr. 33.

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Kraft-Zwieback
sowie **Kraft-Brod**
empfehlen für Regenerleben
Otto Mattern.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Juli. Nicht weniger denn vier Arbeiter der Halle'schen Zuckerraffinerie und der Contorbote Karstedt derselben Gesellschaft, welche über 40 Jahre ununterbrochen bei derselben tätig sind, erhielten das ihnen allerhöchst verliehene Allgemeine Ehrenzeichen durch Herrn Polzei-Oberinspektor Weidemann ausgedient.

Weißenfels, 28. Juli. Beim Baden ertranken ist, wie schon in vor. Nr. kurz gemeldet, gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in der Saale oberhalb der Militärschwimmhalle der 14 Jahre alte Sohn der Witwe Schmidt, Georgenberg wohnhaft. Der Verunglückte übte sich, das Schwimmen zu erlernen. Dabei ließ er sich von seinem jüngeren Bruder an einer Leine halten. So auch gehen. Nach einiger Zeit glaubte er, derselben nicht mehr zu bedürfen, weshalb er seinen Bruder bat, die Leine loszulassen. Dies geschah. Aber schon einige Augenblicke später versank der Bedauernswerte vor den Augen seines Bruders und seiner Kameraden, die ihm keine Hilfe bringen konnten.

Duderstadt, 28. Juli. Im nahe Seulingen lebten Freitag Abend in der dortigen Rathhaus-Wirtshaus vier Handwerksburschen ein und begaben sich gegen 9 Uhr abends in ein Nebengebäude zum Schlafen. Als der Wirt gegen 11 Uhr einen lauten Lärm im Quartierraum der Handwerksburschen vernahm und nach der Ursache forschen wollte, wurde er plötzlich von einem der hervorstürzenden Leute ertränkt, der die Flucht ergriff und auch entkam. Bei näherem Zusehen fand der Wirt einen noch blutenden Menschen auf seinem Lager tot liegen, eine Anzahl Messerstücke in der Brust. Die zwei anderen Personen begehneten sofort den Entschlossenen als Mörder und gaben als Grund der That gegenseitige Sticheleien an. Ein Maud scheint nicht beabsichtigt zu sein, da der Ermordete sein Portemonnaie noch bei sich hatte. Noch in der Nacht wurden die beiden anderen Personen nach Duderstadt in das Gefängnis transportiert. Ein Aufgebot von Genbarmerie freitags bald darauf die Gegend ab, um nach dem Fährting zu suchen, bis jetzt aber ohne Erfolg. Die Staatsanwaltschaft erschien an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen.

Döllstädt, 28. Juli. Hier wurde ein Postbeamter, der sich zahlreicher Vergehen schuldig gemacht hatte, plötzlich entlassen. Eine Hausdurchsuchung förderte aus dem Ofen eine größere Anzahl zerstückter Postkarten und Briefe zu Tage.

Eltenburg, 25. Juli. Das dreijährige Söhnchen des Maurers Kamprecht von hier, das seit dem Charfreitag verschwunden war, ist am 10. Juli in der Mulde in der Nähe von Dessau aufgefunden und gestern von der Mutter wiedererkannt worden. Die Annahme, daß das Kind von Zigeunern aufgegriffen worden sei, die übrigens die Polizei von Anfang an nicht theilte, war demnach irrig.

Calbe a. S., 28. Juli. Ertrunken beim Baden in der Saale ist gestern Nachmittag der Bahnwärter Hasmann in Trebitz. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Erfurt, 28. Juli. Während des gestern Nachmittag im Steigergarten zu Erfurt abgehaltenen Concertes hatte vermutlich ein Herr unachtsam ein brennendes Streichholz befehle geworfen, denn plötzlich ging das leichte Kleid einer jungen Dame in Flammen auf. Diese besaß so viel Geistesgegenwart, sich zu Boden zu werfen. Einige Herren warfen Fischbröden auf die Flammen und erstickten sie, so daß die Dame ohne schwere Brandwunden davonkam.

Burg, 28. Juli. Nach Inbetriebnahme der dreifachgleisigen Bahn Loburg-Altengrabow ist hier eine der bestellten drei neuen Locomotiven eingetroffen. Während die alten Locomotiven nur 80 Pferdekraften hatten, indiren die neuen 120. Die neue Maschine ist in der Fabrik von Hagans in Erfurt erbaut und hat sich bei den Probefahrten vorzüglich bewährt. Gestern fand ihre Abnahme statt. Der früh kurz nach 9 Uhr abgefallene Sonderzug bestand aus acht wohlbeladenen Gütern- und drei leeren Wagen. Eine Hilfslocomotive, wie bisher bei langen Zügen üblich, nahm die neue Maschine mit der schweren Last sämtliche Steigungen mit Leichtigkeit.

Altenburg, 28. Juli. Wie gemeldet wird, wurde die Gattin des nach Unterschlagung von 400 000 Mark sächtigen Banklers Grünert aus

Schmölln von der Staatsanwaltschaft, als der Theilnahme an den Diebstahlthaten in Höhe von 200 000 Mark verurtheilt, verhaftet. Die Verhaftung erregt bedeutendes Aufsehen.

Magdeburg, 28. Juli. Im Großen Preis von Magdeburg, einem Dauerfahren über eine Stunde, siegte gestern Dickentmann vor Nyjer und Robl, der Reifenschnaben erlitt. Das 10-Kilometerrennen fiel ebenfalls an den Holländer vor Robl und Nyjer.

Dresden, 25. Juli. Die Leichen der unglücklichen Frau Schneider aus Lobtau und ihrer beiden kleinen Kinder sind in der Elbe gefunden worden. Es wird dem Wunsch der Frau nach einer gemeinsamen Beerdigung mit ihrem ihr im Tode vorangegangenen Manne entsprochen werden. Die hierzu nötigen Geldmittel sind vorhanden.

Niedersachsen, 27. Juli. Auf der Harzquerbahn ist gestern der Frühzug etwa 100 Meter hinter dem hiesigen Bahnhofe infolge doppelten Schienenbruchs entgleist. Der Lokomotivführer gab, als der Bruch erfolgte, sofort Gegendampf, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde. Die Maschine sprang aus den Schienen und wühlte sich in dem Kies des Bahndammes fest, auch die letzte Achse des vorletzten Wagens feste aus, konnte aber wieder auf das Geleis gebracht werden. Die Ausbesserungsarbeiten dauerten bis zum Spätnachmittag. Von Wernigerode wurde auf Anforderung ein Hilfszug nach hier abgefahren, der die 24 Fahrgäste des entgleisten Zuges aufnahm.

Wittenberg, 28. Juli. Der zehnjährige Sohn des Kaufmanns Langsch nahm am 16. d. M. beim Baden in der Militärschwimmhalle ein auf 2 Stunben ausgedehntes Sonnenbad, wobei er sich alle unbedenkten Theile seiner Kehrlitze so heftig verbrannte, daß er sich bis jetzt, anfangs unter großen Schmerzen, in ärztlicher Behandlung befand. Er ist jetzt wieder hergestellt, hat sich aber vollständig gehäutet.

Leipzig, 28. Juli. Gestern Morgen erkrankte beim Kahnfahren auf der Pleiße der in Dresden geborene Arbeiter Heinrich Richard Grüneberg, der in L. Schleichig wohnte. Derselbe hatte mit einem Verwundenen eine Kahnpartie unternommen. Dabei geriet der Kahn in's Schwanken und schlug um. Während sich der Begleiter durch Schwimmen retten konnte, ging G. sofort unter und ertrank. Die Leiche wurde bald geborgen.

Braunschweig, 28. Juli. Durch die Section der Leiche des erschossenen Elektrotechnikers Rolle ist die Angabe des Schneidemeisters Wiegand bestätigt, wonach er nur einen Schuß abgegeben hat. Die Kugel hat Rolle von hinten in den Kopf getroffen und ist vorn im Gehirn stecken geblieben. Unwahrscheinlich aber wird danach die Behauptung Wiegand's, daß er vor der That einen Angriff Rolle's befürchtet und somit in Nothwehr gehandelt habe. Uebrigens hat sich Wiegand gestern im hiesigen Kreisgefängnis erhängt.

Plauen i. V., 28. Juli. Ein entsetzliches Unglück hat sich, wie schon kurz gemeldet, gestern (Sonntag) Nachmittag 3 Uhr hier ereignet. Es sind zehn Personen schwer verunglückt, davon bis jetzt eine tödtlich. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr beging ihr 30. Stiftungsfest durch eine Hauptübung auf dem Anger. Geplant war auch am Sonntag Abend Commerc und am Montag Ball. Um 2 Uhr nachmittags rüde die etwa 300 Mann zählende Wehr nach dem Uebungsplatze aus, wo sich Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt, sowie mehrere Vertreter der Stadt, viele Einwohner und Feuerwehren aus den benachbarten Städten eingefunden hatten. Die ersten Schulübungen verliefen äußerst günstig. Dann folgte die Uebung des Steigerzuges. Die Steigermannschaften standen auf den hohen, etwa 15-25 Meter angezogenen Leitern. Plötzlich riß ein heftiger Wind die Leitern um. Die sieben Feuerwehrlente stürzten in die Tiefe und blieben bewußtlos am Boden liegen. Ferner stürzte die eine, 25 Meter lange Leiter auf ein zwei Jahre altes, im Wagen liegendes Kind und zertrümmerte dessen Schädel, so daß es sofort tot war, schwer verletzt wurde auch die 5jährige Schwester des erwähnten Kindes, sowie ein 13 Jahre altes daneben sitzendes Mädchen. Unter der Menschenmenge brach eine allgemeine Panik aus, hier und dort wurden Leute ohnmächtig. Die schwerverletzten sieben Feuerwehrlente, die nach dem Krankenhause gebracht wurden, schweben sämtlich in Lebensgefahr. Die verletzten Kinder wurden in das elterliche Haus gebracht. Sämmtliche Uebungen wurden abgebrochen, auch die Festlichkeiten abgefaßt. Der Oberkassensanwalt hat bereits Erörterungen eingezogen, und es dürfte die tieftraurige Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 30. Juli 1902.

Die Haftung der Kleinbahnen, zu denen die Straßenbahnen gehören, für Schaden, der bei ihrem Betrieb an Sachen der Beförderer oder dritter Personen entsteht, ist reichsrechtlich in § 831 des B. G. B. dahin geregelt, daß nur dann eine Haftung für Sachschaden, der gelegentlich des Bahnbetriebes entsteht, eintreten kann, wenn nicht bewiesen werden kann, daß bei Auswahl der bestellten Personen und bei Beschaffung der Vorrichtungen und Geräthschaften oder bei Leitung der Verrichtungen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet wurde. In der Regel wird also die Kleinbahn den Ertrag eines Schadens, den Fahrgäste oder Vorübergehende durch den Bahnbetrieb erleiden, nicht zu leisten haben, selbst wenn dieser Schaden (z. B. Zerreißen oder Verderben von Kleidungsstücken) durch Fahrlässigkeit eines Bahnangestellten verursacht ist. Dieser Rechtszustand ist für einzelne Staaten durch Landesrecht geändert worden, da Art. 105 des Einführungsgesetzes zum B. G. B. der Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten Vollmacht gab, über das Maß des § 831 hinaus die Unternehmer von Eisenbahnbetrieben für den Schaden an Sachen, der beim Betrieb entsteht, verantwortlich zu machen. Von dieser Ermächtigung Gebrauch machend, haben Bayern, Hessen, Braunschweig, Anhalt und die meisten Thüringischen Staaten, sowie südlich die Eisenbahnen auch für Sachbeschädigungen schlechthin für haftbar erklärt, in ähnlicher Weise wie das Reichsrecht durch Gesetz vom 7. Juli 1871 für Föddung und Körperletzung. Preußen hat bis jetzt diesen Weg nicht betreten.

m. Die am 26. d. M. zu Weimar eröffnete erste deutsche Zimter-Verammlung war mit einer Biener- und bienerwirtschaftlichen Ausstellung verbunden. Ca. 150 Aussteller waren nicht nur aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus dem Auslande vertreten. Hierbei erhielt Herr Lehrer Kungsch-Merseburg zwei erste und einen zweiten Preis.

Die Frage: Bedarf der Vermietter bei Anlage einer Fernsprechstelle der Erlaubnis des Vermietters? findet durch eine reichsgerichtliche Entscheidung ihre Erledigung. In dem hier in Betracht kommenden Urtheil wird nämlich ausgesprochen, daß der Vermieter auch ohne ausdrückliche Verpflichtung seinem Mieter die Anlage eines Fernsprechers dann erwidern muß, wenn ein solcher nach der Vertheilung für den Geschäftsbetrieb oder die persönlichen Bedürfnisse des Miethers erforderlich zu erachten ist. Das Benutzungsrecht des Miethers, sagt das Reichsgericht, beschränkt sich nicht auf den Aufenthalt und das Hineinstellen von Gegenständen in die Wohnung, sondern es kann auch Eingriffe in die Substanz erfordern, wie das Einschlagen von Nägeln und dergleichen.

Am dem diesjährigen Mann- und Preis-schießen unserer Bürger-Schießgesellschaften Gibe haben sich wieder eine große Zahl auswärtiger Schützen betheiligt, welche mit den hiesigen um die ausgelegten Preise in scharfer Concurrenz getreten sind. - Heute, Mittwoch, beginnt das Schießen bereits vormittags 11 Uhr; nachmittags ist von 3 Uhr an Concert, Damengesellschaft, Verloosung und Kinderspiele. Um 6 Uhr wird ein Fußballon aufgespielt.

Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde auf der Halle'schen Straße hiet selbst an der Stelle, wo die elektrische Bahn von der Chauffee abbiegt, ein Halle'scher Radfahrer von einem Wagen der Straßenbahn Halle-Merseburg überfahren. Trotdem der betreffende Wagenführer seiner Instruction gemäß stark läutete, verfuhr der Radfahrer noch vor dem Wagen über das Geleis zu kommen, wurde aber von dem Wagen erfasst und kam unter denselben zu liegen. Durch starkes Bremsen wurde der Wagen zum Stehen gebracht und der Radfahrer hervorgeholt. Das Rad war total zertrümmert; nach seinen Verletzungen gefragt, gab derselbe an, es habe ihm nichts geschadet, trotdem das Blut unter zur Hofe herauslief. Erst nach mehrmaligem Aufordern und jedenfalls, weil er sich schuldunbüst fühlte, gab er seinen Namen an, welcher Hermann Gröbner lautete. Sämmtliche Fahrgäste des elektrischen Straßenbahnwagens boten sich bereitwillig dem Wagenführer als Zeugen für seine Schuldlosigkeit an. Es ist dies wieder ein Beweis von dem bodenlosen Leichtsinne, mit welchem viele Radfahrer sich den größten Gefahren aussetzen.

Stadterordneten-Sitzung.

Merseburg, 28. Juli 1902. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Raths Stadt. Prof. Dr. Witte wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. 1) Die Entlastung von Rechnungen für das Jahr 1900: a. der Kasse des Hospitals St. Sirt,

b. der Suspendenz- und Legatenkaffe erfolgt auf Antrag des Ref. Stadtd. Thiele anstandslos; ebenso c. der Kasse der Kleinrentenverwaltung der Altersburg auf Antrag des Ref. Stadtd. Grempler.

2) Verkauf des Schlammes aus der Kläranlage der Kanalisation. Ref. Stadtd. Hündorf. Der Magistrat hat mit der Firma C. Berger hier einen Vertrag abgeschlossen, der ungefähre folgende Punkte enthält und heute dem Collegium zur Genehmigung vorliegt. Die genannte Firma verpflichtet sich, bis zum 31. August 1907 sämtlichen Schlamm der Stadt Kläranlage auf eigene Kosten abfahren zu lassen und dafür pro cbm 30 Pf. an die Stadtverwaltung zu zahlen. Diese behält sich vor, ihren eigenen Bedarf ohne jegliche Entschädigung an die Firma C. Berger zu decken. Der Referent hält es für berechtigt, den Vertrag gleich auf 5 Jahre abzuschließen, da sich inzwischen günstigere Bedingungen bieten könnten, und bittet, den Vertrag an den Magistrat zurückgeben zu lassen mit dem Ersuchen, die jährliche Dauer desselben abzukürzen. Nachdem sich Stadtrath Zehender, sowie die Stadtd. Teichmann und Salomon für den Vertrag ausgesprochen haben, wird derselbe mit großer Majorität unanversändert angenommen.

3) Umbauprojekt für die Aborte der geb. Knaben- und Mädchenschule. Ref. Stadtd. Graul. Wegen der Feuersgefahr ist das erste vom Stadtbauingenieur Krüger ausgearbeitete Projekt fallen gelassen und ein neues entworfen worden, nach welchem die Aborte in die Souverains der beiden Schulgebäude verlegt werden. Die Kosten sollen auf die allgemeinen Kanalisationsausgaben verordnet werden. In der sich anschließenden Besprechung fordert Stadtd. Thiele einen Kostenanschlag über das Projekt. Der Referent erklärt das Fehlen eines solchen mit der großen Eile bei der Bearbeitung des Projekts und bittet, die Angelegenheit vertrauensvoll dem Magistrat zu überlassen. Die Stadtd. Schwenkler und Grempler unterstützen den Referenten. Die Vorlage wird hierauf angenommen.

4) Weiterverachtung des städt. Gartens am Hälterthor. Ref. Stadtd. Schmidt. Der Pächter des Gartens, Herr Stadtd. Schulz, zahlt jährlich 36 Mark und bittet um die Verlängerung seines Pachtvertrags unter Fortfall eines Paragrafen, welcher die Reinigung eines durch die Kanalisation weggeführten Grabens betrifft, auf weitere 6 Jahre. Die Verpachtung ist damit einverstanden.

5) Bericht der Wahlcommission über eine Petition. Ref. Stadtd. Hündorf. Die hiesige Deutschnationale Handlungsgehilfen-Vereinigung hat eine Petition eingereicht, worin auf Grund des § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung um weiteren Ausbau der Ruhezeit der Handlungsgehilfen und Beschränkung der gegenwärtigen Geschäftszeit an Sonn- und Festtagen durch Ordre gestellt wird. Der Magistrat ist mit einem gleichen Gesuch befaßt worden. Derselbe hat sich mit den Verwaltungen anderer Städte in Verbindung gesetzt und erfahren, daß verschiedentlich Erhebungen in dieser Angelegenheit angefaßt werden. Der Referent empfiehlt daher, das Resultat dieser Erhebungen abzuwarten und das Gesuch dem Magistrat mit der Bitte zugehen zu lassen, der Versammlung von dem Resultat der angefaßten Erhebungen rechtzeitig Kenntnis geben zu wollen. — Damit schließt die Sitzung.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 28. Juli. Gestern Nacht brannte in Döbhausen Perri der Maschinenpumpen des Maschinenfabrikanten Döblicher nieder. Dabei wurden eine Anzahl größere und kleinere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte durch das Feuer vernichtet. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt.

Wetterwarte.

Vorausschickliches Wetter am 30. Juli. Zeitweise aufsteigendes, meist aber wolfiges bis trübes, etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen. — 31. Juli. Abwechselnd heiter und wolfig, bei Tage etwas kühler, Regenschauer.

Vermischtes.

(Ein eigenhändiger Vorfall) der dringend der amtlichen Mitteilung bedarf, wird von „Vorwärts“ mitgeteilt. Der Drammaturgen des Grafen v. Lermonn wohnt seit Herbst 61 in Berlin begab sich, so berichtet das genannte Blatt, am Sonnabend, den 12. Juli, nach der Stadtviertel zur Verabreichung einer dreitägigen Haftstrafe. Als er am Dienstag, den 15., nicht mehr zu seiner Familie zurückkehrt, wird bemerkt, daß seine Frau eine begründete Ursache, da sie sich aber nicht gut aus ihren in der Haftstrafe beziehenden Kostengestaltung entfernen konnte, so schickte sie am nächsten Tage einen Bedienten nach der Stadtviertel, um sich nach dem Verbleib ihres Mannes zu erkundigen. Jener brachte jedoch am Mittwoch, wie auch am Donnerstag nur ungenügende Nachrichten, u. a. es sei ihm von Portier

mitgeteilt worden, Ademann habe noch „fünf Tage zubeifommen“. Am Freitag, den 18., begab sich dann die Frau selbst nach der Stadtviertel. Auf ihre Anfrage nach dem Verbleib ihres Gemanus erhielt sie dort nach einigen Minuten von dem Portier die nachfolgende Antwort: „Der Herr“ sei verdrückt geworden und bereits am Dienstag nach der Grenzanihalt zu Herzberg transportiert. Die Frau begab sich jetauch dem Polizeibüreau. Hier wurde ihr ebenfalls bescheinigt, daß ihr Mann, der bisher stets gesund war nach Herzberg übergeführt worden sei, gleichzeitig lagte man ihr, sie könne ihm dort nicht eher freikommen als am Sonntag, den 20., vormittags von 11—12 Uhr. Die Frau gebührte sich nun am Sonntag, den 20., um 10 Uhr, nach Herzberg zu fahren nach Herzberg. Und hier wird ihr der Bericht: Ihr Mann sei bereits tot und begraben! Am Dienstag, den 15., sei er als kranken eingeliefert worden, am Mittwoch habe er einen Todesfall erlitten und sei dann am selben Tage an Herzberg übergeführt, und heute Sonntag, den 20. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, habe seine Beerdigung stattgefunden! Als die Frau fragt, weshalb man ihr denn von alledem keine Mitteilung gemacht habe, wurde ihr geantwortet, man habe überhaupt nicht gemerkt, daß der Betroffene verheiratet gewesen sei. Am nächsten Tage erhielt die Frau die Sachen ihres Mannes ausgeleiert: sie vermählte dabei die Uhr und 16 Mk. bares Geld. Jetzt fuhr die Frau wieder nach Herzberg, um Uhr und Geld sowie einen Totenschein zu fordern. Hier wurde jedoch alles verweigert mit dem Bemerkung, erst müßte die entfallenen Kosten bezahlt werden. — Auf dem Polizeibüreau, wo die „Act. Nr.“ über die Angelegenheit Eintragungen eintrug, wurde dem Blatt mitgeteilt, daß Frau Ademann eine Eingabe um Freigabe der Leiche ihres Gemanus gemacht habe; diese Eingabe wurde am 22. Juli an die Grenzanihalt Herzberg geleitet. Davon, daß der Frau die Ausstiftung erteilt wurde, sie könne ihren Gemanen am Sonntag freikommen, ist bei der Polizeibehörde nichts bekannt. Am nächsten Tag wurde von der Angelegenheit überhaupt nichts, während die Stadtviertel in der nächsten Zukunft vermerkt. So viel die genannte Zeitung jedoch erfahren konnte, ist Gustav Ademann tatsächlich am 12. d. M. zur Verbüßung seiner Strafe bei der Stadtviertel erschienen, wo er in Haft gehalten wurde. Am nächsten Tage begann er zu toben. Dies dauerte zwei Tage und zwei Nächte. Er wurde, wie dies mit allen Alkoholisten geschieht, mit zwei anderen Gefangenen in eine Zelle gesperrt, demzufolge sich kein Anstand fuhr. Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, wurde Ademann der Polizeibehörde übergeben. Den Schulden, die ihn aus der Stadtviertel abholten folgte er vollkommen ruhig ohne Widerstand. Seine Ueberführung nach Herzberg erfolgte auf Grund des ärztlichen Attestes. Nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ sei seitens des Magistrats sofort eine Untersuchung des Vorgangs eingeleitet worden, so weit die Herzberger Polizei in Betracht kommt. Sie bisher verurteilt, die der Irrthum bei der Aufnahme der Personalkarte unterlaufen.

* (Während eines Wirbelsturms) ist der Hensburger Abwehr d. Schuld gelöste Dampfer „Abelheid“ an der hiesigen Küste gestrandet; die Besatzung wurde gerettet. (Ein lauberes Kleeblatt.) Der Richter, der Schwere und der Scher (Gombach von Baden, die jüngst bei einer dortigen Unterredung in Betracht kommt. Sie bisher verurteilt, die der Irrthum bei der Aufnahme der Personalkarte unterlaufen.

* (Schmord eines achtjährigen Knaben.) In Willemsdorf, in der Nähe von Wiener Neustadt, führte die achtjährige Sohn des Wirtshausbesizers Alois Rindl in das Wirtshaus und etwan 100 Pfund von einer hiesigen Staats, die ihn heute, in eine Zelle gesperrt, demzufolge sich kein Anstand fuhr. Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, wurde Ademann der Polizeibehörde übergeben. Den Schulden, die ihn aus der Stadtviertel abholten folgte er vollkommen ruhig ohne Widerstand. Seine Ueberführung nach Herzberg erfolgte auf Grund des ärztlichen Attestes. Nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ sei seitens des Magistrats sofort eine Untersuchung des Vorgangs eingeleitet worden, so weit die Herzberger Polizei in Betracht kommt. Sie bisher verurteilt, die der Irrthum bei der Aufnahme der Personalkarte unterlaufen.

* (An neuen Cholerafällen) wurden nach einem Telegramm vom Sonntag am 18. in Kairo 52, in Assiut 12 festgestellt. Der Konstantinopler Sanitätsrat ordnete eine prophylaktische Quarantäne für bestimmte aus Ägypten an. — Wie aus Charbin in der Mandchurie gemeldet wird, sind dort vom 15. bis 23. Juli 143 Russen und 340 Chinesen an der Cholera erkrankt. Gestorben sind 106 Russen und 276 Chinesen. Die Epidemie löst jetzt nach.

(Von Opfern des Hamburger Schiffsunglücks) sind nach amtlicher Feststellung bis Sonntag 78 als Leiden gestorben worden, die den aber erst 51 recognoscirt sind. Die Zahl der Vermissten beträgt nach den letzten Feststellungen 109, die der Geretteten 94. Nachmittags 3 Uhr fuhr in Hamburg die zweite Messerbohrung von 23 mit dem „Primus“ untergegangenen Personen von der Leichenhalle am Lühder Thor aus statt. An dem Trauerzuge beteiligten sich viele Niederklassen und Gewerkschaften sowie Tausende von anderen Leuten. In den Straßen, die der Trauerzug passierte, hatten gewaltige Menschenmengen Schalter. Im Grab wurden mehrere Tausende von Leuten durch die Beisetzung des Geländes geborgen worden. Beim Abbrechen des Geländes verlegte der Schlag einer Artelwinde einen Maschinenstein erheblich am Kopf. Die bestrafte Leiche wurde nach Hamburg gebracht. Drei hampburgische und zwei preussische Regierungsdampfer sind am organisierten Zeichenaufnahmungskomitee in Tätigkeit. Wie sich nach Befichtigung des Wracks des „Primus“ herausstellte, hat die „Banja“ den „Primus“ nicht vor landen hinter dem Kadetten auf der Steuerbordseite getroffen. Die „Banja“ hat den Kadetten zerschellt. Dieser ist weggeritten, das Rad aber nur verbogen. Der Collisionsschlag ist etwa ein Drittel Schiffslänge von Achterbord entfernt, woraus sich erklärt, daß das Hinterstück zertrümmert. — In Wien ist adten fand am Sonntag ein 2. Augustfest, und dann die Befestigung dreier aus Hiesigen stammender Bergleute in Wien. Der Geleite der Blüher und Steffens. Zwei Stunden später wurden die Leiche einer Tochter der Familie Wagner aufgefunden und sofort neben ihren Eltern begraben. — Die Sammlungen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe Verunglückten haben jetzt fast die Höhe von 50000 Mk. erreicht, jedoch ist die dreifache Summe notwendig, um eine gründliche Hilfe in Unterbringung zu ermöglichen. — (Mittag in der Bergwelt.) Auf dem Waldmoos (2600 Meter), in der Botengartenwand, führte ein Bergweg ein Lamm über ein Gießel ab und erlitt schwere Verletzungen. — Einen seltsamen Doppel-Linial meldet das „Regensburger Morgenblatt“, aus Parnkirchen: Sonnabend Nachmittag wurde der Realschullehrer Krenker aus Regensburg beim Abzug von der Jagdhilfe 16 Meile unterhalb derselben vom Schloß getötet und in die Luft geschleudert. Sein Begleiter, der Realschul-Affistent Waller, erlitt ebenfalls sehr, sehr, daß er abstrakte und dabei ebenfalls den Tod fand. Beide Leichen wurden am Sonntag nach Parnkirchen gebracht.

* (Anwetterberichte.) Am Sonntag Abend stürzten schwere Gewitter in Südbayern vielfach Erdbeben. Die stürzte Stadt Weidach am Starnberger See wurde durch einen Blitzschlag entzündet und sämtliche Holzwerke eingestürzt. Das ganze Blitzschloß bei Landau am Inn wurde durch Hagelstöße zerstört. Im Westlichen Karregwald hatten große Verwüstungen. Im Westlichen Karregwald, in Pasing, einem Nachbarort Münchens und im Stadtwald bei Gising löst der Blitz in Gebüden, welche nicht brannten. — In Aufstund hat das verheerende Sturmwetter am Sonntag eine entsetzliche Katastrophe herbeigeführt. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet zerbrach ein furchtbarer Wirbelsturm im Dorf Kauer, Gouvernement Kurl, dreihundert Häuser und entwarfte zahlreiche Klamm. 28 Personen wurden hierbei erschlagen; bisher ist es nur gelungen, neun Leichen zu bergen.

* (Das fürnirische Wetter) brach am letzten Sonntag Nachmittag auf dem Seddinsee bei Berlin dreißig Menschen in schwere Lebensgefahr. Trotz des starken Windes, der namentlich durch seine Höhen von Zeit zu Zeit gefährlich wurde, lagten auf dem weiten freien Gewässer zahlreiche Segelboote und auch vereinigte Dampfer. Den Ausflügler, die vom Ufer aus dem interessanten Sport verfolgten, bot sich plötzlich ein aufregendes Bild. Mit gewaltiger Kraft setzte eine Welle ein und stürzte vom Nordosten, Nordwesten Seddinsee der Länge nach über den See nach Südwesten und den Ostsee Bergen zu. Was der Sturm auf seiner Bahn traf, ließ ihn zu Pulver. In wenigen Minuten kenterten acht Segelboote und ein Dampfer, und eine Viertelmeile lang kämpften unter der größten Aufregung etwa 30 Männer und Frauen mit den Wellen des riesigen gewaltigen Wellen. Die meisten Schiffbrüchigen, durchweg Berliner, waren des Schwimmens kundig und retteten sich selbst, andere wurden durch die Hülfsmannschaften eines Segelbootes, eines Dampfer und mehrerer Röhre nach aufstrebender Küste in Sicherheit gebracht, bis auf einen Mann, der in den Fluten seinen Tod fand. Seine Leiche wurde nach 12 Stunden gefunden. Bei der Entnahme ist konnte nicht ermittelt werden. Nach einem Beobachter sollen auf dem Seddinsee außer dem einen Mann noch zwei andere Personen wahrscheinlich verloren sein. — Wie ferner die „Berl. Zeitung“ gemeldet wird, kenterte Sonntag Nachmittag bei Schmidtitz auf der Dämme ein Segelboot, das mit 11 Personen besetzt war. Ein hinführender Dampferbot rettete sieben Personen, drei hielten sich durch Schwimmen am Land, während zwei-Jahrling des Bootes ertranken.

* (Eine aufregende Strandjense) erlebten am Sonntag Morgen die Badegäste in Bad Dierowen an der Döse. Ein schwebeliger Schoner, der mit Stehen von Gwindeinde nach Stettin unterwegs war, erlitt gläubiger der Küste, ihn retten zu können, plötzlich sonst aber das Schiff nach langer Zeit in die Döse. Die drei Mann Besatzung retteten sich in das Boot, das der Schoner mit sich führte, und trieben 20 Meilen weit auf den Dogen nach Berg-Dierowen zu. Badegäste und Angestellte des Bades, die die Schiffbrüchigen hilflos vor dem Sturm treiben sahen, alarmierten die Rettungssituation. Leider verlor sie. Vierzig für das Rettungsboot waren nicht zu haben, und die Rettungs-mannschaften traten sich, ob sie fahren sollten oder nicht. Erst haben sie den Schiffbrüchigen mit der Flutge des Bades, doch sie kommen wurden, damit hielten sie die Flutge wieder ab. Nun entschlossen sich die modernen Dierowener Fischer, das Rettungsboot zu übernehmen. Mit einem Segelboot erreichten sie die erlöschende Mannschafft gerade noch im letzten Augenblick und nahmen sie auf, bevor die Brandung ihr Boot verschlang. Einwohner Dierowens verließen die Gestrandeten, während die Badegäste für die braven Fischer eine Sammlung veranstalteten. Das Verschicken der Rettungsflutge fand heben Tadel. Der Kapitän des gestrandeten Schoners erzählte, daß das Hilfsboot die Mannschafft nur befeht habe, Unflugslosgkeit und Niedergelassenheit aber habe sie ergriffen, als sie die Flutge wieder niedergehen sahen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. Am 18. August findet in Baden-Baden eine Sitzung des Directoriums des Central-Verbandes deutscher Industrieller statt. Das Ergebnis der ersten Lesung der Zolltarifs-Vorlage in der Tarif-Commission wird zur Verhandlung kommen.

Kassel, 29. Juli. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in zwei Kasuffen auf dem Festplatz zu Kettinghausen. Eine Frau und ein Kind wurden erschlagen.

Verbreitenbörse.

Berlin, 28. Juli.
Weizen 1000 kg Juli 169,20 Sept. 157,20 Okt. 156,75 Mt.
Roggen 1000 kg Juli 155,25, Sept. 137,25 Okt. 135,25 Mt.
Hafer 1000 kg Juli 168,— Mt., Sept. — Mt.
Mais 1000 kg runder loco Juli 114,75 Mt. 113,25 Mt.
Weißbrot 100 kg Juli 51,50, October 50,80 Mt.
Spiritus 70er loco — Mt.
Knappheit der Ware stifte deren Werth und auch Juli-Lieferung mit vollem Erfolge. Aber die Kaufkraft bei Getreide auf spätere Lieferung wird durch schönes Wetter und häufige auswärtige Verände erheblich abgemindert, so daß nur wenige Umsätze in Weizen, Roggen und Hafer erzielt gelangen, als man die Fortbewegung ermäßigt. Nichts ist, als Oktober höher zu verwerthen. 70er Spiritus loco ohne Faß ohne Umsatz.

Dienstag früh starb nach langen schweren Leiden unser lieber Sohn

Max Güttel
im Alter von 15 1/2 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an
Hermann Güttel nebst Frau,
Waisen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Herausgeber
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Mittwoch den 30. Juli.

1902.

Für die Monate August, September werden
noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Agrarische M.-H. und Backversuche.

Von der brandenburgischen Land-
wirtschaftskammer war Herr Professor Dr.
Fischer in Halle vor einiger Zeit beauftragt worden,
durch M.-H. und Backversuche mit in- und ausländi-
schen Weizenarten und Mehl aus solchen festzustellen,
ob das Mehl aus deutschem Weizen nach Ergiebig-
keit, Güte und Geschmack des aus ihm hergestellten
Brotweites dem Mehl aus ausländischem Weizen
vorzuziehen, eine Bemerkung des deutschen Weizens
mit ausländischem daher nicht nur unbedeutend, sondern
sogar nachteilig sei. Den Erwartungen der Land-
wirtschaftskammer hat Herr Fischer vollkommen ent-
sprungen. In einer Broschüre „Zukunftsmasse
Mehl- und Backversuche mit inländischem und
ausländischem Weizen“ berichtet Herr Fischer über seine
Experimente; er kommt zu dem Ergebnis, daß die
Backfähigkeit des Mehles aus inländischem Weizen
die des Mehles aus ausländischem Weizen bei weitem
übersteige, und daß der ausländische Weizen nur als
Hilfsfuttermittel anzusehen und für sich überhaupt nicht
im Stande sei, ein backfähiges Mehl zu ergeben,
dazu vielmehr erst fähig sei, wenn er diese Eigenschaft
durch Vermischung und Veredelung mit inländischem
deutschem Weizen erhalte. Die Versuche Fischers sind
von der agrarischen Presse natürlich mit großem Bei-
fall aufgenommen und gefeiert worden; die Müller
und Bäcker haben an ihnen aber sehr viel auszu-
setzen, zumal da Herr Fischer mit Vorwürfen gegen die
deutsche Mälerei und Bäckerei durcheinand nicht
spariam ist. Nach seinem Urtheile sind die deutschen
Müller und Bäcker in ihrer großen Mehrheit durch-
aus rückständig; nur die kleinen Müller, die lediglich
für den Lokalbedarf arbeiten und dabei lediglich deut-
schen Weizen benutzen, sind die wahren Meister
ihres Faches. Der gelehrte Professor sagt es, also
muß es wahr sein: unsere Mälerei, die bis zum
Erlasse des neuesten Mühlenregulativs eine große
und steigende Ausfuhr hatte, deren technische Ein-
richtungen die denkbar besten und deren technische
Leiter hervorragende Sachverständige sind, ist nicht im
Stande, wirklich gutes Mehl herzustellen, und Müller
und Bäcker vereinigt nähren das deutsche Volk mit
minderwertigem Brot; das Volk aber ist dumm
genug, sich das gefallen zu lassen, obwohl es das
beste Brot genießen könnte, wenn von der Mälerei
nur deutscher Weizen verwendet würde. In der
letzten Nummer der „M.-H.“ M.-H. Ztg.“
unterzieht der Mühleningenieur B. Janßen in Char-
lottenburg die Versuche Fischers einer scharfen, aber
nicht ungerechten Kritik. Es ist nicht möglich, an
dieser Stelle auf die technischen Erörterungen näher
einzugehen; aber darin darf man ihm gewiß zu-
stimmen, daß die deutschen Müller ausländischen
Weizen nicht erwerben, weil es eben ausländischer
ist, daß sie vielmehr mit Fremden bereit wären, den
einheimischen Weizen zu bevorzugen, wenn die deutsche
Landwirtschaft im Stande wäre, eine Weizenqualität zu
liefern, deren Mehl für ein Gebäck, wie es der
Consument verlangt, ausreichend ist. So lange aber
die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den
notigen Weizen in der erforderlichen Güte und in der
erforderlichen Menge zu liefern, so lange wird
im Interesse des Consumenten die Verwendung aus-
ländischen Getreides notwendig sein. Daran können
weder Herr Fischer noch die Landwirtschaftskammer
etwas ändern.

Der Merikale Ansturm gegen die Schließung der französischen Ordenschulen.

In Paris hatte man am letzten Sonntag mit
Rückhalt auf die angekündigten Kundgebungen der
Merikalen umfangreiche polizeiliche Maßnahmen ge-
troffen und die ganze Garnison conflagriert.
Die Befürchtungen haben sich aber als übertrieben
herausgestellt. Zwar sind in Paris ebenso wie in
den Provinzen zahlreiche Kundgebungen am Sonntag
veranstaltet worden, es hat dabei Zusammenstöße und
Verhaftungen gegeben, die aber nirgends bedenklichen
Charakter getragen haben. In Paris wurden im
Laufe des Sonntags ungefähr 100 Personen ver-
haftet, vier von ihnen wurden in Haft behalten.
Zwölf Personen sind im Laufe des Tages schwer
verwundet worden.

In Paris thun sich bei den Kundgebungen gegen
den Schluß der Ordenschulen die Frauen hervor.
Wir haben schon gemeldet, daß Damen der
höchsten Aristokratie vor einigen Tagen den
Versuch gemacht haben, Frau Loubet zur Mit-
wirkung gegen die Maßnahmen der Regierung zu
bestimmen. Frau Loubet aber, die gerade im Be-
griff war, mit ihrem Gemahl in die Sommerfrische
abzureisen, hat die Damen gar nicht empfangen.
Diese erklären nunmehr im „Gaulois“, sie hätten sich
im Elysee nur aus Höflichkeit entschuldigt, daß sie
ihren Besuch bei Frau Loubet nicht früher angemeldet
hätten. „Wir haben“, sagen sie, „von Frau Loubet
keine Audienz zu verlangen, denn nur von souveränen
Personen erbittet man Audienzen. Wenn Madame
Loubet solche Förmlichkeiten in Anspruch nimmt,
würde sie bald sich höchsten Eitern ergeben. Uebrigens
ist es nirgends Gebrauch, Damen in der Portierloge
warten zu lassen, wie es uns geschehen ist. Alle
Frauen, reich und arm, bleiben künftig eng
verbunden für die Freiheit ihres Glaubens, und die
Regierung, die es wagt, die Hand auf ihre Kinder
zu legen, wird sie überall gegen sich finden.“

Die sämtlichen Kundgebungen in Paris
verließen am Sonntag zwar unter großem Lärm
und hielten viel Polizei auf den Beinen, waren aber
sonst unbedeutend. Auf dem Concordienplatz
begnügte sich die Menge damit, zu schreiben. Man
lachte und hatte die Polizei zum Weiten wegen ihrer
Bemühungen, beide Parteien auseinander zu halten.
Auf dem Concordienplatz standen die Sozialisten, die
Congreganisten hielten die Champs Elysees besetzt.
Von Zeit zu Zeit suchten die beiden Trupps ein-
ander

sei, diese Thätigkeit aller Hindernisse ungeachtet fort
zuziehen, bis das Ziel erreicht sei. Um den Minister
präsidenten stehe eine Schaar von Männern, ein
Ministerium, das wie er davon überzeugt sei,
daß auf politischem Gebiete keine Frei-
heit möglich sei unter der Tyrannie der
Merikalen.

Die Schließung der Ordenschulen ist
nunmehr überall durchgeführt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Galizien hat der
Feldarbeiterstreik noch an Ausdehnung ge-
wonnen. In Krakau wurde am Freitag eine
Versammlung von Gutbesitzern und Gut-
spächtern unter dem Vorsitz des Abg. Grafen Adam
Goluchowski abgehalten, in der sich nach der „Neuen
Freien Presse“ die Mehrzahl gegen die Gewährung
von Zugeständnissen an die streikenden Bauern erklärte
und schleunige Intervention der Regierung forderte.
Andererseits, mit dem Landtags-Abgeordneten Ritter von
Gienst an der Spitze, traten dafür ein, es seien in
diesem Jahre den streikenden Feldarbeitern noch
Concessionen zu machen, nachher aber solle keinem
der Streikenden Beschäftigung auf den Gutshöfen
gegeben werden. Einer der Gutbesitzer bezeichnete
es als notwendig, daß die Regierung Militär zur
Verhütung der Feldarbeiten, wie dies in Ausland
der Fall zu sein pflege, zur Verfügung stelle. Die
Versammlung wählte ein Comité, welches unter
Führung des Abg. Grafen Goluchowski die Bezirks-
hauptmannschaft um energisches Einschreiten angehen
wird. Nach wie vor wird der Widerstand der
Streikenden geführt durch die ruthenische Geistlichkeit
und ruthenische Studenten. Ein ruthenischer
Studententag in Lemberg beschloß am Sonn-
abend, an die ruthenischen Universitätsräthe die Auf-
forderung zu richten, sich in die Landbezirke zu
begeben, an der Streifaction der ruthenischen Bauern
lebhaft theilzunehmen und überall Streikcomités zu
organisiren. Aus einzelnen Bezirken kommen
Meldungen über kleinere Gewaltthatigkeiten der aus-
ständigen Feldarbeiter. Auch Brände von Wirt-
schaftsgebäuden im Bezirk Zboraz werden ihnen zur
Last gelegt.

Frankreich. An die französischen Chau-
vinisten richtet ein russisches Blatt eine derte,
aber berechtigte Mahnung. Die keineswegs durch
Deutschfreundlichkeit ausgezeichnete „Nowosti“ spottet
über die „hysterischen Klagen der Pseudo-
patrioten“ in Frankreich, die in diesen Tagen
eine Hege gegen Waldeck-Roussieu veranstaltet hätten,
weil er sich dadurch verständig habe, daß er auf
seiner Nordlandfahrt mit Kaiser Wilhelm gesprochen.
Obwohl das Gespräch politische Fragen nicht berührt
habe und gewöhnliches Salongespräch gewesen sei,
werde Waldeck-Roussieu in pseudopatriotischen fran-
zösischen Blättern beinahe des Staatsverrats ange-
klagt. „Natürlicher Weise ist es nicht schwer, auf dieser
Seite des Pseudopatriotismus zu spielen, aber wie
banal und fahlos ist dieses Spiel!“ Der gegen
Waldeck-Roussieu gerichtete Tadel sei „um so em-
pörender, als dieser hervorragende Staatsmann eben
erst dem Lande unschätzbare Dienste geleistet, es von
den Gefahren eines neuen Boulangerismus und von
den Intriguen der Merikalen gerettet hat. Statt ihm
dankebar zu sein, beschuldigt man ihn mit unglau-
blichem Leichtsinne und unbezähmbarer Bosheit des
Verrats.“ Gegen dieses Uebel muß mit allen Kräften
angekämpft werden, da es eine beständige Gefahr
für den europäischen Frieden bildet. Kaiser
Wilhelm selbst hat seine Friedensliebe in genügender
Maße an den Tag gelegt, so daß man irgend welche
Zweifel wegen seiner Würden nicht hegen kann. In
Frankreich denkt die ungeheure Majorität des Volkes
nicht an die Revanche. . . Die Pflicht der europäi-
schen Presse ist es, diese friedliche Stimmung auf
jegliche Weise zu unterstützen und gegen die ver-
brecherischen und empörenden Versuche der

